

# Helene Weber

Helene Weber ist eine bedeutende Frau des 20. Jahrhunderts, sie hat beinahe die gesamte Entwicklung der heutigen Bundesrepublik Deutschlands in jener Epoche miterlebt und auch maßgeblich geprägt. Sie setzte sich zu Lebzeiten besonders für liberale Werte und die Förderung der Frauenbewegung der damaligen Zeit ein und schrieb historisch politische Geschichte.

Helene Weber wurde am 17. März 1881 in Elberfeld, Wuppertal geboren. Als zweites von sechs Kindern wurde sie von ihren Eltern, Wilhelm Weber und Agnes Christiane van Gent, groß gezogen. Ihr Vater war Volksschullehrer und Vorsitzender der örtlichen Zentrumsparterie, dadurch fand sie schon früh an der Politik und Bildung großen Gefallen. Ihre Mutter war Niederländerin und verstarb früh, wodurch ihr Vater die Kinder allein groß zog und der Einfluss der Politik auf Helene noch größer wurde. Während ihrer Jugend absolvierte sie die Höhere Mädchenschule. Im Alter von 16 Jahren schrieb sie sich 1897 in das Lehrerinnenseminar von Aachen ein und absolvierte jenes 1900 mit Erfolg. Sie arbeitete 5 Jahre als Volksschullehrerin und wurde damals mit einem lokalem Problem konfrontiert, nämlich die soziale und ökonomische Not der Textilarbeiterfamilien. Sie weckte in diesen das Interesse nach sozialem Engagement, wodurch sie in sich selbst das Organ der Gerechtigkeit erkannte. Sie begann 1905 ein Studium in Bonn mit dem Fokus auf Romanistik, Geschichte und Sozialpolitik. Dieses absolvierte sie 1909 erneut mit Erfolg und begann als Studienrätin am damaligem Obergymnasium in Bochum. In den Folgejahren fuhr sie dies bis 1916 in Köln an der Kaiserin-Augusta-Schule fort. Sie versuchte ihren Unterricht mit aktueller internationaler Politik interessanter zu gestalten, was bei den Schülern positive Resonanz hervorrief. Währenddessen engagierte sie sich ab 1912 im „Katholischen Deutschen Frauenbund“ (KDFB). Sie konzentrierte sich während des ersten Weltkrieges um akute soziale Brennpunkte. Sie widmete sich durchreisenden Soldaten und versuchte Rüstungsarbeiterinnen zu helfen, in jener Zeit, in der man ohne männliche Unterstützungen hilflos zu sein schien. Dieser Spalt in der damaligen Gesellschaft zwischen Mann und Frau wurde ihr somit Tag für Tag vor Augen geführt und prägte ihre politische Position maßgebend. Ihr soziales Engagement sollte jedoch hier nicht enden und erweiterte sich 1916, als sie die erste Frauenschule des „KDFB“ begann zu leiten. Jene stand in Köln und konnte mit der Ausbildung vieler später politisch engagierten Frauen glänzen. Ihr Fokus während ihrer Zeit als Leiterin der Schule lag auf dem Themengebiet der Politik und dessen Wandel. Natürlich war die Rolle der Frau in der Gesellschaft eines ihrer Meinungen nach wichtigsten Themen und begleitete die Schülerinnen somit auf ihrer gesamten Schullaufbahn. In dieser Zeit bat der damalige Oberbürgermeister von Köln Konrad Adenauer ihr an, ein öffentliches Gymnasium in Köln zu leiten, was sie zu einer der ersten Frauen in solch einer Position machen würde, doch mit der Bedingung ihren politischen Werdegang fallen zu lassen. Dies lehnte sie jedoch ab und widmete sich ihrem Amt als Leiterin des Frauengymnasiums. Diese Position diente ihr dazu, zu zeigen, wozu sie fähig ist und mit welcher Verantwortung sie umgehen kann. Dadurch qualifizierte sich für die leitende Figur des „Katholischen Deutschen Frauenbundes“ (KDFB) und nahm diese 1919 ein. 1919 wurde sie außerdem als Referentin in das Preussische Wohlfahrtsministerium unter Adam Stegerwald berufen. Hinzu kam die Leitung des Frauenausschusses der Zentrumsparterie, wodurch sich ihr politischer Einfluss begann immer größere Dimensionen einzunehmen. Jenes Jahr war jedoch noch nicht vorbei und brachte noch ein historisches Ereignis mit sich. Helene Weber trat zur Wahl als Kandidatin der Weimarer Nationalversammlung ein wurde mit 38 Jahren das jüngste weibliche Mitglied der verfassungsgebenden Nationalversammlung. Ihre Aufgabenbereiche waren

hauptsächlich Grundrecht und Kultur. Zwei Jahre später 1921 saß sie bis 1924 im preußischen Landtag. Hier setzte sie sich auf Landesebene bereits für Frauenrechte ein und versuchte mit ihren gegebenen Mitteln die Standards der Frauenrechte zu stärken. Ein für sie sehr wichtiger Teil war hierbei die Motivation junger Frauen, sich zu engagieren und sich bemerkbar zu machen, denn ohne jene Stimmen der Frauen würde ihr Gedanke keinen Anklang finden. Sie konnte sich zu diesem Zeitpunkt eine bereits große Anhängerschaft erarbeiten und steigerte ihren politischen Einfluss immer weiter. 1924 wurde sie dann in den Reichstag gewählt. In diesem war sie bis 1933 Vertreterin des Wahlkreises Düsseldorf-Ost. 1933 benannte sich außerdem der Vereins katholischer deutscher Sozialbeamtinnen“ (VKS), in welchem sie die Tätigkeit der Leiterin ausführte, in „Hedwig-Bund“ um. Außerdem war sie 1921-1933 als Ministerialrätin an der Spitze des Dezernats für Soziale Ausbildung und Jugendfragen, wodurch sie ebenfalls weiteren Einfluss auf die damalige Bildung nahm und dessen Ausrichtung auf Politik, vokalem Sozialpolitik bestärkte. In dieser Zeit konnte sie weitere politische Erfolge innerhalb verschiedener Parteien verbuchen. Sie war 1925 stellvertretende Vorsitzende der Partei „Katholischen Deutschen Frauenbund“ (KDFB), mit welcher sie seit dem Beginn ihrer politischen Karriere eng zusammenarbeitete. Sie gehörte von 1927 bis 1933 der Reichstagsfraktion an und bekleidete von 1930 bis 1933 den Reichsvorstand. In ihrer Zeit im Reichstag widmete sie sich verschiedenen politischen Themengebieten. Jenes welches sie am meisten verfolgte war das, der Sozialpolitik, der Kultur und vor allem der Bildung. Vor allem ihre Vergangenheit als Leiterin eines Gymnasiums und dem Kontakt mit sozialschwachen Familien zur Zeit des ersten Weltkrieges waren wohl die Hauptgründe für diese politische Prägung. In dessen Zuge präsentierte sie im Reichstag immer wieder verschiedene Strategien zur Verbesserung der Mädchenerziehung und zur Hilfe für Sozialschwache in Form von Weiterbildungsmöglichkeiten und sozialer Unterstützung. Ein anderer interessante Aspekt den Helene Weber im Reichstag unterstützte waren die Gesetze zu Schund und Schmutz. Diese Gesetze beinhalteten, dass literarische Werke, die für die Jugend nicht angemessen schienen auf eine Liste kamen, wodurch jene nur an Personen über 18 verkauft werden durften und auch nicht öffentlich zur Schaugestellt werden durften. Dies betraf hauptsächlich Werke der Erotik und Werke die Religion oder andere Themengebiete der damaligen Zeit kritisierten beziehungsweise der katholischen liberalen Sichtweise schaden wollten. Ihre Zeit im Reichstag endete 1933, sie erkannte zum Ende dieser Zeit, dass viele ihrer Kollegen die Bewegung Hitlers unterstützen und wurde somit aus dem Ministerium entlassen. Die folgende Zeit des dritten Reiches hatte einen großen Einfluss auf ihr Leben und auf ihr Weltbild. Sie blieb zwar in Berlin und wirkte in der Position der Vorsitzenden des Berliner „Fürsorgevereins“, doch sie war auf finanzielle Hilfe ihrer Familie angewiesen. Sie hatte jedoch immer noch starke Verbindungen zum „Hedwig-Bund“, welcher zu der Zeit verschiedene geheime Veranstaltungen für Katholiken anbot, um jene Gemeinschaft in Berlin zu erhalten und das Gemeinschaftsgefühl der immer kleiner werdenden Gemeinde zu stärken. Außerdem pflegte Helene Weber Kontakt zu zwei katholischen Widerstandskämpfern, die später auch am Attentat von Hitler 1944 beteiligt waren, um die Verteidigung ihrer Werte wie Soziales und Liberales aufrecht zu erhalten. Sie ging dabei sogar große Risiken ein indem sie ihre Wohnung für geheime Treffen zur Verfügung stellte und als Nachrichtenschieberin agierte. Dies wurde ihr später auch beinahe zum Verhängnis. Als sie 1944 Berlin verlassen musste und zu ihrer Schwester zog, da ihr Haus zum Opfer des Bombenkrieges wurde, wurde sie in Magdeburg beinahe von der Gestapo verhaftet, jedoch wurde sie rechtzeitig von Gestapomitarbeitern gewarnt und konnte so ihrer Festnahme entgehen. Welchen Einfluss der zweite Weltkrieg auf Weber hatte erkennt man daran wie sie sich später zu jenem äußerte. Sie nannte ihn „Zeit der Bewährung“ und meinte, dass jener durch Liberalismus und Materialismus ausgebrochen sei. Außerdem sagte Weber, dass der „reine Männerstaat“, welcher die Frauen von der Politik entfernt hielt, „die Zerstörung der

Völker“ ausgelöst. Also wurde ihr Gedanke, der die Position der Frauen in der Politik sieht, deutlich radikaler und gewann ihr die höchste Bedeutung. Jene Äußerungen erfolgten am 2.12.1949 vor dem Plenum des Deutschen Bundestags. Der nächste Meilenstein und einer der bedeutenden in dem Leben von Helene Weber, ist die Beteiligung an der Gründung der CDU. Sie prägte jene und hatte eine große Bedeutung für den fortlaufenden Werdegang der CDU, denn die Hauptwählerschaft zum Beginn der CDU bildeten die Katholiken, die sie als Rednerin für sich gewann. Dadurch wurde sie in den Jahren 1946 und 1947 in den Nordrhein-Westfälischen Landtag gewählt. In dieser Zeit diente wie zu Beginn ihrer Lehrerzeit als politisches Organ junger Frauen und forderte diese in ganz Deutschland dazu auf, sich politisch zu engagieren und für ihre Rechte einzustehen. Dadurch das Weber sich in den Weltkriegen immer wieder politisch und vor allem sozial engagiert hat, gelang es ihr sehr schnell eine renommierte aber auch polarisierende Politikerin zu werden. Dies fiel ebenfalls Konrad Adenauer auf, der sie zu dieser Zeit wieder traf. Zu ihrem Überraschen agierte jener jedoch für Weber und setzte sich für ihre Aufnahme in den parlamentarischen Rat ein. Zugleich war sie Teil des britischen Zonenrates und kümmerte sich dort um soziale Unterstützung während des Wiederaufbaus und um die Stärkung der Rolle der Frau zu dieser Zeit. Sie wird im Verlauf der Zeit im parlamentarischen Rat zur Erarbeitung des Grundgesetzes Mitglied des Ausschusses für Grundsatzfragen und stellvertretendes Mitglied im Hauptausschuss. Darauf wird sie dann am 7. Oktober 1947 in den Formulierungsausschusses des Präambel, also der Einleitung des Grundgesetzes, gewählt. Ihr Hauptaugenmerk legt sie dabei auf die Formulierung der Würde des Menschen und der Formulierung der Frauenrechte. Ihr Vorschlag lautet: „Männer und Frauen stehen bei Wahl und Ausübung des Berufes gleich, verrichten sie gleiche Arbeit, so haben sie Anspruch auf gleiche Entlohnung.“ (*Petra Holz: Zwischen Tradition und Emanzipation, Königstein/Taunus 2004, S. 132.*) Jedoch kann sie für diesen keine Mehrheit erlangen und Artikel 3 Absatz 2 des Grundgesetzes lautet: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Helene Weber tritt anschließend in den ersten Bundestag 1949 ein als Kandidatin für die Stadt Aachen und führt hier ihre bisherige politische Richtung weiter. Sie setzt sich für die Rechte der Frauen ein und fördert die familienpolitische Lage. Sie darf sich im Folgenden mit zwei großen politischen Erfolgen schmücken. Zunächst prägt sie die Entstehung und programmatische Ausrichtung des Bundesfrauenausschusses und der späteren Frauen-Union als Vorsitzende. Zudem ist sie maßgeblich an der Wahl von Elisabeth Schwarzhaupt zur ersten Bundesministerin 1961 bei und fördert ihr Programm, laut dem mehr Frauen politische Ämter bekleiden sollen und mehr an politischen Einfluss gewinnen sollen. Ihr wahrscheinlich am meisten bedeutendes und einflussreichstes Werk ist die Verabschiedung der europäischen Sozialcharta Anfang der 1960er Jahre. Jene sichern soziale, wirtschaftliche und kulturelle Grundrechte auf europaweiter Ebene, auf welcher bisher nur die Menschenrechte verankert waren. Also hat Helene Weber damit einen Meilenstein in der Geschichte Europas und gleichzeitig Deutschlands geschrieben, indem sie jenes verabschiedet hat. Aufgrund ihrer vielen politischen Erfolge und zahlreicher politischen Engagements konnte sich Helene Weber einige Ehrungen verdienen, die ihr Lebenswerk auszeichnen sollten. Eine davon findet am 17. März 1961 an ihrem 80. Geburtstag statt, sie wurde an diesem Tag vom katholischen Frauenbund gewürdigt. 1956 erhielt sie das große Bundesverdienstkreuz mit Stern. Nun kommt die Verleihung des großen Bundesverdienstkreuzes mit Schulterband durch Bundespräsident Heinrich Lübke hinzu. Konrad Adenauer, der bei der Veranstaltung nicht persönlich anwesend sein kann, schreibt ihr: „In den vielen Jahren, (...), haben Sie eine so großartige, segensreiche Tätigkeit entfaltet, dass die weitesten Kreise unseres Volkes und der europäischen Völkerfamilie Ihnen zu größtem Dank verpflichtet sind. Wie sehr ich Sie schätze und verehere, wissen Sie.“ (*Zentrale des Katholischen Deutschen Frauenbundes (Hg.): Ernte eines Lebens, Köln 1961, S. 158.*) *Helene Weber widmete ihr gesamtes Leben der Politik und starb 1962 in Bonn.*

# Literatur

- Gnauck-Kühne, Elisabeth: Helene Weber – „Der reine Männerstaat ist das Verderben der Völker“. In: Renate Hellwig (Hg.): Die Christdemokratinnen unterwegs zur Partnerschaft Stuttgart/Herford 1984, S. 110-119.
- Holz, Petra: Zwischen Emanzipation und Tradition. CDU-Politikerinnen in der Zeit von 1945-1957, Königstein/Taunus 2004.
- Katholischer Deutscher Frauenbund e.V.(Hg.): Helene Weber – Ernte eines Lebens, Köln 1961.
- Lenz, Marlene: Helene Weber. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde, Bonn 1966.
- Morsey, Rudolf: Helene Weber. In: Winfried Becker (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie, Paderborn u.a. 2002.
- Tischner, Wolfgang: Helene Weber. In: Günter Buchstab/ Hans-Otto Kleinmann (Hg.): In Verantwortung vor Gott und den Menschen, Freiburg im Breisgau 2008, S. 374-383.
- Vom Hofe, Ina: Die Frauenpolitik der CDU. Traditionen - Entwicklungen - Einflüsse 1945-2013. Sankt Augustin/Berlin 2017.
- Bernier-Monod, Agathe, Helene Weber, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/helene-weber-/DE-2086/lido/5a32546e204ae1.92353204> (23.01.2019)